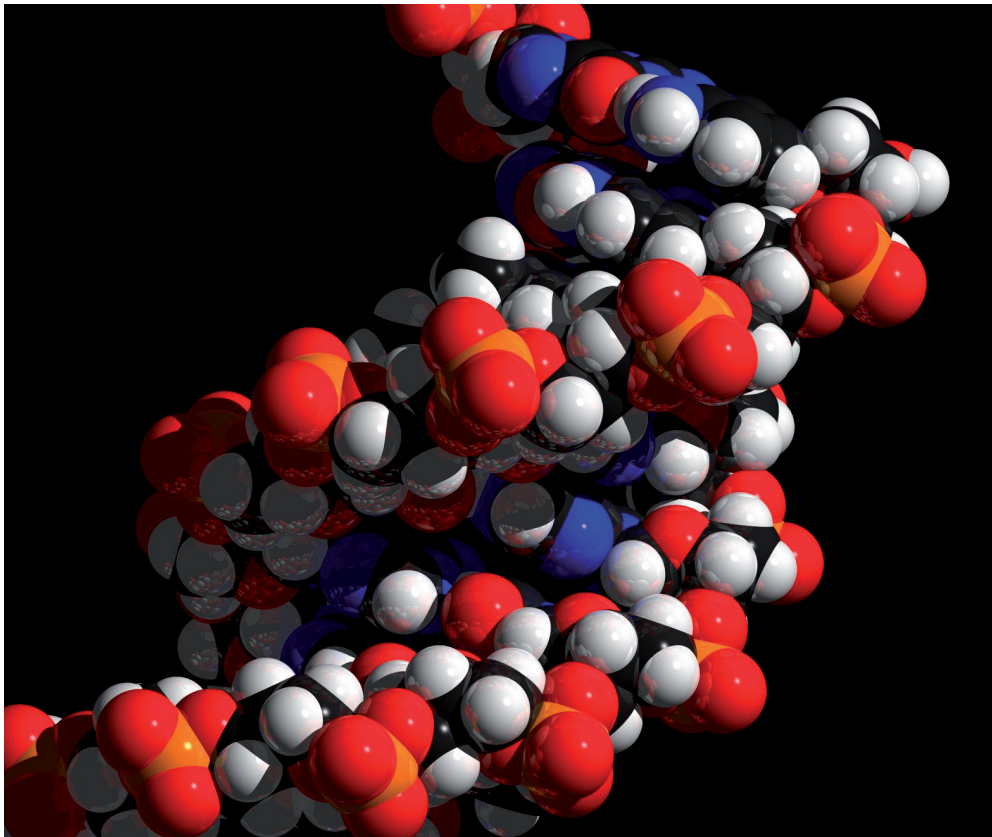


KURIER

Hochschulzeitung der Deutschen Sporthochschule Köln



Deutsche
Sporthochschule Köln
German Sport University Cologne



Gendoping: Fakt oder Fiktion?

Diskussion und Fachsymposium zum Enhancement im Sport

Kaffee, Energy Drinks und Nikotin sind bei vielen Studierenden an der Tagesordnung. Man macht sich noch schnell fit für die Klausur am frühen Morgen oder für die Nachtschicht, die noch für eine Hausarbeit eingelegt werden muss. Kritischer sind da schon jene Fälle, wo auf Amphetamine, um die Leistungsfähigkeit zu steigern. Eine Pille einwerfen, um die Klausur zu meistern? Sportlerinnen und Sportler, die dopen, um Bestleistung zu erbringen und Kontrahenten zu besiegen, sind da schon fast ein alter Hut. Die Verbesserung der Leistungsfähigkeit in Beruf und Sport ist in den letzten Jahren unter dem Begriff „Enhancement“ in den Fokus gesellschaftlicher Aufmerksamkeit gerückt. Als vielversprechendste Form der Leistungssteigerung im Sport wird derzeit Gendoping diskutiert. Auch die Deutsche Sporthochschule Köln forscht auf diesem Gebiet intensiv. In Kooperation mit der Fritz-Thyssen-Stiftung und der Stiftung Wissen der Sparkasse KölnBonn organisierte das Institut für Pädago-

gik und Philosophie unter Leitung von Univ.-Prof. Dr. Swen Körner ein Fachsymposium zu der Frage „Gendoping – Herausforderung für Sport und Gesellschaft?“.

Fragen von breiter Relevanz

Gendoping wird assoziiert mit dem gezielten Einbringen genetischer Information in den Körper zum Zwecke der Leistungssteigerung. „Doch was ist hier Fakt, was Fiktion? Können wir empirische Evidenz von Nonsense trennen?“, fragt Körner. „Das interdisziplinäre Fachsymposium setzt hier an und möchte zur Entschlüsselung dieser Fragen beitragen.“ Bereits an der Frage, was Gendoping überhaupt heißt, entzündet sich der Diskurs. „Die Definition der Welt-Anti-Doping-Agentur beschränkt sich auf einen rein technischen Begriff, der sich auf die somatische Gentherapie bezieht“, erklärt Prof. Dr. Patrick Diel, Biochemiker im Institut für Kreislauforschung und Sportmedizin. Die Gentherapie wurde ursprünglich entwickelt, um genetisch bedingte Erkrankungen zu heilen, indem die körpereigenen defekten Gene des Patienten durch gesunde Fremdgene ersetzt werden. Dieser sogenannte Gentransfer ist ein hochkomplexer Eingriff, der laut Diel zu Dopingzwecken zurzeit und in naher Zukunft nicht realistisch ist. „Es gibt zu viele Alternativen, die einfacher sind“, begründet er und gibt zu Bedenken: „Warum sollte ein Sportler einen hochkomplexen und irreversiblen Eingriff vornehmen, wenn er die Genaktivität auch mit einer Tablette beeinflussen kann, wie wir es etwa beim Epo-Gen kennen?“ Statt des präzisen Trennens und Austauschs von DNA-Abschnitten sei nämlich Gendoping mittels Medikamenten weitaus bedrohlicher, weil risikoärmer, aber mit demselben biologischen Effekt: Körper-

eigene schlafende Gene können so zur Leistungssteigerung „aufgeweckt“ werden – laut WADA-Definition kein Gendoping. Diese „Komplexität der Zusammenhänge, die in den Medien oftmals vereinfacht und irreführend dargestellt werden“ macht Diel große Sorgen. Wo fängt Gendoping an, wo hört es auf? Beispiel: Ein Sportler/eine Sportlerin mit einem genetischen Defekt hat mehr rote Blutkörperchen im Blut und ist dadurch leistungsfähiger als andere Sportler. Ein zweiter Athlet gelangt zu dieser Leistungsfähigkeit, indem er Epo künstlich zuführt. Mit welcher Begründung wird Athlet 2 vom Wettkampf disqualifiziert und Athlet 1 nicht? Dr. Andrea Gotzmann, Vorstandsvorsitzende der Nationalen Anti-Doping Agentur (NADA) hält hier den Kontrollmechanismus über den individuellen biologischen Athletenpass für wirksam. „Wir legen keine Pauschalgrenzwerte fest, sondern werden auf Schwankungen und Veränderung der physiologischen Parameter aufmerksam. Über diese indirekten Parameter in der Langzeitbetrachtung können wir Doping zuverlässig nachweisen.“

Null-Toleranz-Politik

Neben Diel ist Gotzmann eine weitere Verfechterin der Null-Toleranz-Politik

beim Doping. „Doping stellt ganze Sportarten in Frage. Ich denke, dass das niemand von uns will“, appelliert die NADA-Vertreterin. Interessant ist aber auch ein gegenläufiges Denkmodell von Prof. Dr. Hans Ulrich Gumbrecht: „Eine Null-Toleranz-Politik ist in meinen Augen zu radikal und auch zu einfach. Hier bewegt man sich moralisch auf einem hohen Ross. Ich bin eher dafür, den Sportlern und ihren Familien mehr Verantwortung zurückzugeben.“

„Ich vermisste in der derzeitigen öffentlichen Diskussion nach wie vor den Breitensport“, ergänzt Diel. „Dies ist für mich das viel größere gesellschaftliche Problem. Denn: Im Breitensport gibt es ein großes Interesse an Mitteln zur Leistungssteigerung, allerdings wenig Aufklärung und keine medizinische Betreuung. Oft geschieht die Einnahme schlechter Präparate unreflektiert und unkontrolliert. Die Folgen für die Gesundheit bleiben völlig im Dunkeln“, mahnt er. Der Leistungssport sei hier ein absolut schlechtes Vorbild. Lediglich Ausnahmehelden würden durch Doping noch besser – und das auch nur minimal. Diel ist überzeugt: „Ohne leistungssteigernde Mittel sind die Leistungen nur marginal vermindert. Der Sport wäre genauso spannend.“ Jn



Podiumsgäste v.l.n.r.: Dr. Andrea Gotzmann (NADA-Vorstandsvorsitzende), Prof. Dr. Hans Ulrich Gumbrecht (Stanford University), Prof. Dr. Dieter Birnbacher (Universität Düsseldorf), Prof. Dr. Patrick Diel (Deutsche Sporthochschule Köln)

INHALT

HOCHSCHULE | 2

Feierliche Verabschiedung der Absolventinnen und Absolventen

STUDIUM/SPORT | 3

Neues Kampfsportkonzept für den Schulunterricht

FORSCHUNG | 4

Forschungsprojekte in Schwere-logistik und bei der Feuerwehr

FORSCHUNG | 5

Einzigartig in Deutschland: Fußball-Leistungszentrum für Sportler mit geistiger Behinderung in Frechen

VERANSTALTUNGEN | 6

Auf der Bühne: der Initiator der Kabarett-Bundesliga und die Teilnehmer des BIG Battle

VERANSTALTUNGEN | 7

Rundgang durch „Kölner sportlichen Westen“

UND SONST...? | 8

Nachgefragt: Was macht Ihr in den Semesterferien?
Eindrücke der diesjährigen Kölner-KinderUni an der SpoHo

TERMINE

Workshop „Atem, Stimme, Präsenz“

Analyse der individuellen stimmlichen Voraussetzungen und Tipps zur Weiterentwicklung der Stimme: Am 16. Juli (16 bis 19 Uhr) werden praktische Sprech-, Stimm- und Atemübungen sowie Artikulation und Körperhaltung thematisiert. Kosten: 10 Euro. Anmeldung: j.koelsch@dshs-koeln.de.

Rückmeldung bis 17. Juli

Bevor Ihr in die Sommerpause verschwindet, denkt an die Rückmeldung für das kommende Wintersemester – bis 17. Juli! Vom 20. Juli bis 16. Oktober ist vorlesungsfreie Zeit an der Deutschen Sporthochschule Köln. Der KURIER wünscht allen Studierenden und MitarbeiterInnen tolle Sommerferien mit reichlich Sonne und Entspannung. Vorlesungsstart im WS 2015/16 ist der 19. Oktober!

„Besser Arm ab als arm dran?“

Am 9. September findet das erste Ringseminar des Kölner Themenjahres nach der Sommerpause mit Professor Thomas Abel statt. Sport, den Menschen mit und ohne Behinderung gemeinsam erleben, bietet ideale Chancen sich zu begegnen, (Berührungs-)Ängste abzubauen, zum Nachdenken anzuregen und Vielfalt freudvoll zu erfahren. Im Ringseminar (18 Uhr, Senatssaal) soll genau dies stattfinden.

9. Abend der Sportwissenschaft

Jetzt schon vormerken: Am 17. September gibt's den nächsten Kölner Wissenschaftsabend. www.dshs-koeln.de/kads



Das Bundesministerium für Bildung und Forschung (BMBF) fördert seit März 2015 bis zum Februar 2016 das Forschungsprojekt „Action Program Gene Technology in Competitive Sports“ (AGICS). Es ist für Prof. Körner und die Abteilung Pädagogik der Deutschen Sporthochschule Köln das dritte vom BMBF finanzierte Forschungsprojekt in diesem Themenfeld. AGICS hat zum Ziel, den Gendoping- und Enhancement-Diskurs an der Schnittstelle von Wissenschaft, Sportpraxis und Gesellschaft zu internationalisieren. Im Zuge des Projekts kommt es u.a. zur Aktualisierung und englischen Übersetzung des bestehenden Werks: „Gendoping – Doping der Zukunft?“. www.gentechnologie-im-sport.de



„Entzückt, entrückt, Glück gehabt“

Absolventinnen und Absolventen der Sporthochschule feiern erfolgreichen Abschluss

„Wie fühlen Sie sich?“ Als Einstieg in ein Interview ist diese Frage unter Sportjournalisten ein absolutes No-Go. Trotzdem wird sie in fast jeder Sportübertragung immer wieder gebracht. Zum Leidwesen vieler Zuschauer und auch der meisten Interviewpartner. Auf einer Studienabschlussfeier, die eine erfolgreiche Studienlaufbahn krönt, passt „Wie fühlen Sie sich?“ hingegen perfekt. „Stolz“ dürfte vielen im Publikum als Antwort auf den Lippen gelegen haben. Stolz auf das selbständig Erreichte, stolz auf die Tochter oder den Sohn und auch stolz darauf, Teil einer Gemeinschaft zu sein. Mancher war vielleicht auch „entzückt“ von der festlichen Atmosphäre im Hörsaal 1, fühlte sich ein wenig „entrückt“ inmitten zahlreicher adrett gekleideter junger Erwachsener oder dachte vielleicht auch erleichtert „Glück gehabt“.

Die Atmosphäre glanzvoll, die Stimmung gelöst und feierlich zugleich, die Akustik fantastisch, das Programm unterhaltsam, der Moderator und die Redner hervorragend aufgelegt. Das festlich beleuchtete Auditorium bot den würdigen Rahmen, um die Absolventinnen und Absolventen zu beglückwünschen und ihnen wohlwollende Worte mit auf den Weg zu geben.

Grundstein für die nächsten Schritte gelegt

Gemischte Gefühle vermutete der Rektor der Deutschen Sporthochschule Köln, Univ.-Prof. Dr. Heiko Strüder, bei vielen Absolventinnen und Absolventen in den Sitzreihen: „Einerseits haben Sie keine Prüfungen mehr, andererseits ist nun auch Ihre Studienzeit vorbei, und der Einstieg ins Berufsleben steht bevor.“ Dies sei aber kein Grund, sich vor dem nächsten Schritt zu ängstigen. „Ich bin mir sicher, dass Sie hier an der Sporthochschule den Grundstein für eine erfolgreiche Zukunft gelegt haben“, sagte Strüder. Gemäß dem Humboldtschen Bildungsideal habe die Deutsche Sporthochschule ihren Studierenden wissenschaftliche Denk- und Arbeitsweisen mit dem Ziel vermittelt, sich selbständig neues Wissen anzueignen und die richtigen Fragen zu stellen. „Viele weitere Schritte werden folgen. Eine spannende Zeit steht Ihnen bevor. Bewahren Sie auch in schwierigen Phasen das Vertrauen in sich selbst!“, empfahl Strüder. Wie stolz die Deutsche Sporthochschule Köln auf ihre Studierenden, AbsolventInnen und NachwuchswissenschaftlerInnen sein kann, zeigten die zahlreichen Ehrungen. Univ.-Prof. Dr. Mario Thevis, Prorektor für Forschung und wissenschaftlichen Nachwuchs, brachte es mit einem Zitat von Leonardo da Vinci auf den Punkt: „Wer wenig denkt, der irrt viel. Dies trifft auf unsere Preisträgerinnen und Preisträger definitiv nicht zu!“ Das herausragende studentische Engagement wurde ebenso gewürdigt wie die besten Abschlussnoten, die Studiengangsbesten in den vier Bachelor- und sieben Master-Studiengängen und die besten Masterarbeiten und Dissertationen. Nach dem Erfolgsrezept für sein überdurchschnittlich gutes Abschneiden im Studium gefragt, antwortete Oliver Jan Quittmann beherzt ehrlich: „Ich habe drei Anläufe gebraucht, um den Eig-

nungstest zu bestehen. Als ich es dann endlich geschafft hatte, war die Motivation einfach riesig, sodass ich mich überall richtig reingehängt habe.“

Was ist Glück und wie fördert man es?

Die Frage „Wie fühlen Sie sich?“ griff auch der Prorektor für Studium und Lehre, Univ.-Prof. Dr. Jens Kleinert, in seinem Festvortrag auf. Auf humorvolle Weise versuchte er, dem Glücklichein auf die Schliche zu kommen und das Phänomen Glück mit wissenschaftlichen Daten greifbar zu machen. Eine spontane Glücksabfrage im Publikum ergab auf einer Skala von 1 bis 10 einen Glückswert von 7,4 – immerhin deutlich über dem nationalen Durchschnitt von 6,7 und dem Kölner Durchschnitt von 6,98. Als ernstgemeinten Tipp zum Schluss gab Kleinert den AbsolventInnen mit auf dem Weg: „Reflektieren Sie von Zeit zu Zeit Ihr eigenes Ich. Fragen Sie sich, was Sie selbst wirklich wollen und warum.“ Denn: Ganz und gar hinter dem zu stehen, was man im Leben tut, sei eine gute Voraussetzung für's Glücklichein.

Viele glückliche Gesichter waren dann auch abends beim edlen Absolventen-Ball im Maritim Hotel am Rhein zu sehen. Und das lag nicht nur an den tollen Preisen zahlreicher Sponsoren der großen Tombola, die am Ende des offiziellen Programms verlost wurden. „Ich hoffe, dass auch Sie die SpoHo in guter Erinnerung behalten werden. Wir haben die Zeit mit Ihnen sehr genossen“, fand der Prorektor für Außenbeziehungen und Wissensmanagement, Prof. Dr. Stefan Schneider, sympathische Worte. „Das ist Ihr Abend! Das ist Ihr Erfolg! Genießen Sie ihn!“ Und das taten alle Anwesenden. Erstklassig unterhalten wurden die Galagäste von Moderator Sebastian Hempfling sowie musikalischen und tänzerischen Einlagen aus den Bereichen Akrobatik, Capoeira, und SpoHoetry-Slam. Alle KünstlerInnen und MusikerInnen des Abends – ebenso wie das Organisationsteam – sind aktuelle oder ehemalige Studierende der Deutschen Sporthochschule und verkörperten so in perfekter Weise das Motto des Absolvententages: „Von der SpoHo für die SpoHo“. Jn



Forschung für die Älteren

Nachwuchswissenschaftspreis für Gaspar Epro

Alle zwei Jahre diskutieren auf der Jahrestagung der Deutschen Gesellschaft für Biomechanik Ingenieure, Mediziner und Sportwissenschaftler aus dem Fachbereich Biomechanik aktuelle wissenschaftliche Themen. Vom 6. bis 8. Mai 2015 war auch die Deutsche Sporthochschule Köln in Bonn vertreten – der Nachwuchswissenschaftler Gaspar Epro (Foto) erhielt den 1. Preis des Young Investigator Award. Eingereicht wurden über 180 Abstracts, darunter auch viele Beiträge aus der Schweiz und Österreich, was die enorme Bedeutung der Jahrestagung für die Biomechanik im deutschsprachigen Raum unterstreicht. Fünf Vorträge und vier Poster stammten dabei von WissenschaftlerInnen der Sporthochschule, darunter ein interdisziplinäres Projekt des Instituts für Biomechanik und Orthopädie, des Instituts für

Bewegungs- und Sportgerontologie und des Instituts für Bewegungs- und Neurowissenschaft. Das von Gaspar Epro vorgestellte Projekt untersucht mithilfe eines interdisziplinären Forschungsansatzes sowohl die Gangmechanik mit und ohne posturale Störungen als auch die morphologischen und mechanischen Eigenschaften von Muskel, Sehne und Knorpel an der unteren Extremität bei älteren Gonarthrose-Patienten.

Die Projektleiter Dr. Kiros Karamanidis und Dr. Andreas Mierau erhoben gemeinsam mit weiteren Partnern (PD. Dr. Anja Niehoff – Cologne Center for Musculoskeletal Biomechanics, Dr. Kristel Knaepen – Freie Universität Brüssel, Dr. Lukas Scheef und Dr. Guido Kukuk – Universitätsklinikum Bonn, Abteilung Radiologie) andere Parameter, die neue Erkenntnisse auf dem Gebiet liefern können. Dies waren beispielsweise Magnetresonanztomographie-Aufnahmen vom



Kopf, Kniegelenk und der Achillessehne sowie diverse Blutserummarker für Gehirn und Knorpel, u.a. der brain-derived neurotrophic factor. Zusätzlich wurden bei den Probanden Gehirnströme mittels einer Elektroenzephalographie abgeleitet, um Erkenntnisse über die zentralnervöse Steuerung des Ganges bei älteren Personen zu erlangen. Ein Teilprojekt, welches durch die hochschulinterne Forschungsförderung unterstützt wird, war für den 1. Preis des Young Investigator Award nominiert. Bei der finalen Präsentation der Projekte konnte sich Gaspar Epro, Graduiertenstipendiat der Deutschen Sporthochschule Köln, gegen fünf weitere

Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler durchsetzen. Insbesondere in der gerontologischen Forschung hilft ein interdisziplinärer Ansatz mit biomechanischer und neurowissenschaftlicher Kompetenz, die Plastizität der Lokomotion im Alter besser zu verstehen. Michael Leyendecker

Preisträgerinnen & Preisträger

STUDIERENDENPREIS 2015:

1. Stefanie Stumpf; 2. Teresa Odipo; 3. Florian Breido

FOTOWETTBEWERB:

1. Preis: Marvin Palm („Sunny mornings at the Beachy Head“);
2. Preis: Charlotte Müllender („Montserrat“);
3. Preis: Oliver Schulz („The sleeping flag“)

DAAD-PREIS:

Xuanjin FU

AUGUST-BIER-PLAKETTE:

Jasmin Willer & Oliver Jan Quittmann

STUDIENGANGSBESTE:

Preisträger Bachelor:

Jan Danowski (Sport, Erlebnis und Bewegung); Mario Hettler (Sport und Gesundheit in Prävention und Therapie); Ryan Viehrig (Sportmanagement und Sportkommunikation); Oliver Jan Quittmann (Sport und Leistung)

PreisträgerInnen Master:

Thorben Hülsdünker (Exercise Science and Coaching); Lisa Albers (Sport, Medien- und Kommunikationsforschung); Kevin Rudolf (Rehabilitation und Gesundheitsmanagement); Kristin Henkelmann (Sport- und Bewegungsgerontologie); Elisa Neelmeijer (Sport Management); Johannes Funken (Sports Technology); Valerie Rogge (Sporttourismus und Erholungsmanagement)

NACHWUCHSPREISE DSHS:

Master- und Examensarbeiten:

Lebenswissenschaften: Thorben Hülsdünker

Gesellschaftswissenschaften: Paul Sprüssel

Dissertationen:

Lebenswissenschaften: Dr. Fabian Steinberg

Gesellschaftswissenschaften: Dr. Stefanie Hüttermann

LEHRPREIS – PRAXISKURSE / ÜBUNGEN:

1. Konzept für den Praxiskurs „Kulturspezifische Vermittlung von HipHop im Sportunterricht“ von Daniela Rodriguez, Institut für Vermittlungskompetenz in den Sportarten (3.000 €)

2. Konzept für den Praxiskurs „Gestalten, Tanzen, Darstellen“ von Marco Grawunder, Institut für Tanz und Bewegungskultur (1.500 €)

2. Konzept für den Praxiskurs „SEB 3.3 – Geräturnen (großes Fach)“ von Dr. Axel Kupfer, Institut für Bewegungs- und Neurowissenschaft (1.500 €)

LEHRPREIS – SEMINARE:

1. Konzept für das Seminar „BAS 2 – Verhaltens- und sozialwissenschaftliche Aspekte des Sports“ von Dr. Ansgar Molzberger, Institut für Sportgeschichte (3.000 €)

2. Konzept für das Seminar „SQ 2 – Managing Diversity“ vom Lehrteam Birgit Agnes Axmann, Diana Emberger, Anno Kluß, Dr. Babett Lobinger, Dr. Bettina Rulofs und Meike Schröder, Institut für Soziologie und Genderforschung und Psychologisches Institut (1.500 €)

2. Konzept für das Seminar „SPJ 3 – Radiojournalismus“ von Burkhard Hupe, Institut für Kommunikations- und Medienforschung (1.500 €)

PREIS FÜR BESONDERES ENGAGEMENT IN DER LEHRE:

Dr. Petra Guardiera, Institut für Schulsport und Schulentwicklung

TUTORIENPREIS:

Jens Gudacker, Fachtutorial Methodenlehre & Statistik

Vanessa Machnik, Fachtutorial Trampolinturnen

Christina Heil, Fachtutorial Tanzen

Neues Kampfsportkonzept für den Schulunterricht

Dozentin Sylvia De Rosa setzt in ihren Kursen auf normungebundenes Lernen mit Praxisbezug

Kampfsport im Schulunterricht – das scheint auf den ersten Blick schwer zu realisieren, denn die Angst vor Verletzungen und die Hemmungen vor direktem Körperkontakt sind bei vielen Schülerinnen und Schülern sowie Lehrkräften groß. Sylvia De Rosa, Lehrkraft für besondere Aufgaben im Institut für Natursport und Ökologie, ist Dozentin für die Lehramtsveranstaltung „Ringen und Kämpfen.“ Sie selbst ist seit über 30 Jahren eine aktive Kampfkünstlerin und schätzt die Vielfalt dieser Sportart.

Kämpfen frei von Verbandsnormen

Durch ein spezielles Konzept fördert De Rosa die Kreativität, die Persönlichkeitsentwicklung, motorische Kompetenz, Körperwahrnehmung, soziale Kompetenz und personale sowie psychische Kompetenz durch/mit/im Ringen und Kämpfen. Sie erarbeitet die Elemente verschiedenster Kampfformen frei von Verbandsvorgaben und vermittelt diese so, dass die Lehramtsstudierenden sie später im Schulunterricht umsetzen können. Bei ihrer Arbeit als Lehrerin hat sie die Erfahrung gesammelt, dass stark an Verbandsnormen gebundenes Kämpfen nicht für die Schule geeignet ist, und will den zukünftigen Lehrkräften Kampfsporttechniken besonders durch Praxisnähe vermitteln.

Angst vor Verletzungen

Gerade die Angst vor Verletzungen kann durch spezifische Spielformen abgebaut werden. Festgelegte Regeln und Absprachen geben Sicherheit und festigen das Vertrauen. De Rosa hat sich zwar in ihrer Kampfsportkarriere noch nie ernsthaft verletzt, kennt aber die Ängste, die Studierende haben. Ziel ihres Seminars ist es daher, den Studierenden einen individuellen Zugang zum Kampfsport zu



ermöglichen und sie langsam an die klassischen Kampfformen heranzuführen. „Das Außergewöhnliche am Unterricht ist, dass Frau De Rosa uns durch ganz einfache kleine Spiele und Übungsformen an das Kämpfen herangeführt hat. Oft hat man unbewusst schon in kleinen Spielen gegeneinander und miteinander gekämpft und dadurch Ängste und Hemmungen abgebaut“, so Svenja Rottwinkel, Teilnehmerin des Seminars. De Rosa bedauert es, dass Kampfsport momentan eher selten in Schulen angeboten wird, und möchte ihre Studierenden dazu befähigen, dies zu ändern. Für den Schulunterricht schätzt sie besonders die Aspekte des Kämpfens, die durch „Ringen und Kämpfen“ gefördert werden können: Ringen und Kämpfen kann die Persönlichkeitsentwicklung fördern. Die SchülerInnen lernen, ihren Körper bewusster wahrzunehmen, eigenständig Konflikte zu lösen, sie steigern ihre Frustrationstoleranz und das Selbstwertgefühl. Im Lehralltag ist es wichtig, dass Lehrende einerseits die Technik beherrschen, andererseits krea-



tiv genug sind, die gelernten Techniken auf den Schulsport anzupassen. Zum Bestehen des Kurses werden daher gezielte Technikdemonstrationen, beispielsweise Würfe und Tritte, geprüft.

Kombination aus Technik und Kreativität

In der fachpraktischen Prüfung können die Studierenden ihrer Kreativität freien Lauf lassen und die Techniken im Rahmen einer selbstgestalteten Kampfsportchoreografie präsentieren, die auch auf einer Art Geschichte aufbauen kann. „Zum Beispiel kann das eine Geschichte über eine Verfolgungsjagd sein. Dadurch wird in viel größerem Maße die eigene Kreativität geschult als bei der Technikdemonstration. Im anschließenden Freikampf ist der Körperdialog miteinander sehr interessant. Man sieht, wie unterschiedlich die Studierenden mit der direkten körperlichen Konfrontation umgehen“, erklärt De Rosa. Cedrik Deppe ist Teilnehmer in einem ihrer Kurse. Er wird vielleicht später zu den Lehrern gehören, die aufgrund der Erfahrungen aus dem Seminar Kampfsport in den Schul-

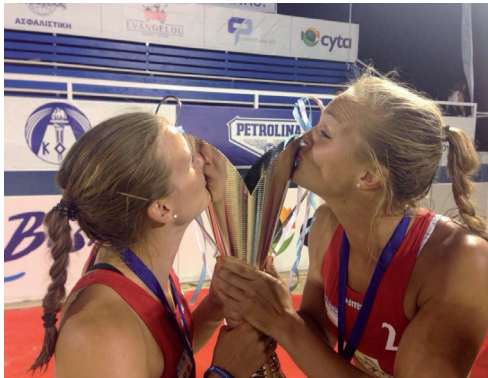


unterricht integrieren. Von der pädagogischen Relevanz der Sportart ist er bereits überzeugt: „Ringen und Kämpfen ermöglicht es den Kindern, innerhalb klarer Regelstrukturen miteinander zu kämpfen und sich auszupowern, ohne dass dabei jemand verletzt wird. Es kann den Kindern helfen, Aggressionen abzubauen und das Selbstwertgefühl zu steigern.“

Eine fruchtbare Symbiose

Beim Ringen und Kämpfen braucht die Lehrkraft kein Experte für Kampfsport zu sein. Der Körper-einsatz wird auch ohne Kenntnisse von sportartspezifischen Techniken und Griffen unter der Prämisse geschult, Bewegungsfreude zu entwickeln und zu erhalten. Hierbei ist es wichtig, das entdeckende und einsichtige Lernen der Studierenden zu fördern und deren Vorteile zu nutzen, die bei einem bloßen Vor- und Nachmachen technischer Griffe oder vorgegebener Bewegungslösungen nicht erzielt werden können. MW

SpoHo-Studierende sorgen im Juni für Medaillenregen



Am Ziel ihrer Träume: Melanie Preußner (links) und Silke Schrieverhoff holen sich bei den Europäischen Hochschulmeisterschaften im Beachvolleyball den Titel.

BEACHVOLLEYBALL / VOLLEYBALL

Melanie Preußner (23) und Silke Schrieverhoff (26) haben sich bei den Europäischen Hochschulmeisterschaften (20./21. Juni) auf Zypern den Titel geholt. Mit einer souveränen Turnierleistung setzten die beiden SpoHo-Studentinnen und Spielerinnen des Volleyball-Zweitligisten DSHS SnowTrex Köln ihrem Triumph bei der Deutschen Hochschulmeisterschaft (DHM) im Vorjahr die Krone auf. Auch in der Halle wussten die Spielerinnen der Wettkampfgemeinschaft Köln wieder einmal zu überzeugen: Bei der DHM in München (20./21. Juni) gelang der von DSHS-Dozent Dr. Jimmy Czimek betreuten Mannschaft die dritte Meisterschaft innerhalb der vergangenen vier Jahre.

TURNEN

Für die Turnerinnen der WG Köln war die DHM im Gerätturnen in Karlsruhe (12./13. Juni) ein großer Erfolg: Die Kölnerinnen, von denen das Gros an der SpoHo studiert, gewannen sechsmal Gold,

dreimal Silber und zweimal Bronze. Zwei der insgesamt drei Kölner Frauen-Teams sicherten sich in den Mannschaftswertungen jeweils den Titel (DHM und adh-Cup). Zur erfolgreichsten Athletin avancierte SpoHo-Studentin Anja Rheinbay mit vier Gold- (Sprung, Balken, Boden, Team) und einer Silbermedaille (Einzel-Gesamt). Bei den Europaspielen (European Games) in Baku (12.-28. Juni) gelang unterdessen SpoHo-Student Fabian Hambüchen gleich zweimal der Sprung aufs Podest: An seinem Spezialgerät, dem Reck, turnte er mit spektakulären Flugelementen zum Titel. Zuvor hatte er sich bereits die Silbermedaille im Boden-Wettkampf gesichert.

BADMINTON

Bei den Deutschen Hochschulmeisterschaften im Badminton in Aachen (4.-7. Juni) holte SpoHo-Student Christopher Skrzeba sowohl im Einzel als auch im Doppel (gemeinsam mit Jonathan Rathke von der Uni Duisburg) Bronze. Auch DSHS-Student David Kramer und das SpoHo-Duo Julien Gupta und Asher Richardson landeten am Ende auf dem dritten Rang.

FUSSBALL

Die Endrunde der Deutschen Hochschulmeisterschaft im Fußball, die am 20. Juni in Würzburg ausgetragen wurde, hat das DSHS-Team unter der Leitung von SpoHo-Dozent Martin Jedrusiak-Jung auf dem zweiten Platz abgeschlossen. In der entscheidenden Partie unterlagen die Kölner der WG Würzburg knapp mit 0:1.

RUDERN

Nationalkader-Athletin Carolin Franzke hat bei den DHM im Rudern die Goldmedaille geholt. Die

23-jährige SpoHo-Studentin gewann in München (19.-21. Juni) in ihrer Wettkampfklasse (Senioren) im Einer (Leichtgewicht) und sicherte sich damit die Qualifikation für die Europäischen Hochschulmeisterschaften in Hannover (9.-12. September).

RHÖNRAD

SpoHo-Student Marcel Schawo gewann bei den Rhönrad-Weltmeisterschaften in Italien (8.-13. Juni) eine Gold- und zwei Silbermedaillen. Im Einzel-Mehrkampf verpasste der 21-Jährige den Weltmeistertitel nur knapp und auch in der Einzeldisziplin Sprung wurde er Zweiter. Im gemischten Teamwettbewerb gelang indes der Sprung auf den obersten Podestplatz.



HANDBALL

Bei der DHM-Endrunde in Stuttgart (27./28. Juni) durften die Kölner Handballerinnen und Handballer gar einen Doppel-Erfolg bejubeln. Für die

Damen-Equipe war es der erste Triumph bei der Hochschulmeisterschaft. Damit qualifizierten sich beide Teams für die Hochschul-EM 2016.

TAEKWONDO

SpoHo-Student Triumpf Beha ist mit gleich zwei Goldmedaillen (Freestyle Team, Synchron) von den Europameisterschaften im Taekwondo-Poomsae (26.-28. Juni) aus Serbien zurückgekehrt. Auch von den zeitgleich stattfindenden nationalen Hochschultitelkämpfen in Esslingen fuhren zwei SpoHo-Studentinnen mit Edelmetall heim: Julia Ronken (-57 kg) erkämpfte sich Gold, Mari-lena Werth (-67 kg) schnappte sich Silber.

BASKETBALL

Die Frauen-Mannschaft der Wettkampfgemeinschaft Köln hat bei der DHM-Endrunde im Basketball, die am 18. und 19. Juni in Bayreuth ausgetragen wurde, den dritten Platz erreicht. Die Herren, die indes bei der Endrunde in Münster (27./28. Juni) als Titelverteidiger ins Rennen gingen, landeten auf dem undankbaren vierten Rang. JK

Anzeige



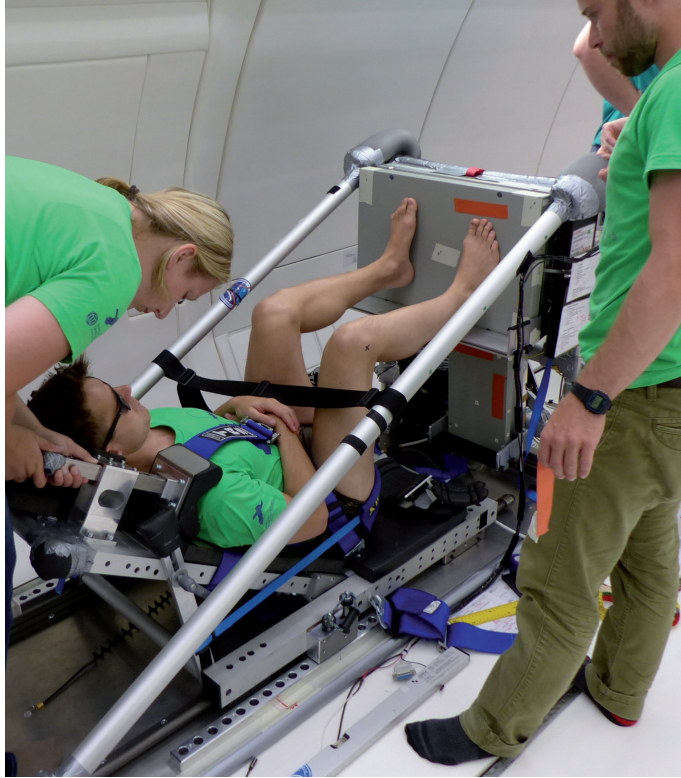
STUDENTENRABATT

Bikes • Boards • Ski • Boots • Sportschuhe • Tennis • Textil • uvm.

Gegen Vorlage Eures Studentenausweises an der Kasse im Laden gibt's noch mal **10 % Rabatt** auf alle bereits reduzierten Preise!

Aachener Str. 76 / Ecke Moltkestr. • 50674 Köln

www.muskelkatersport.de



Mit Konrad Adenauer im kontrollierten Sturzflug

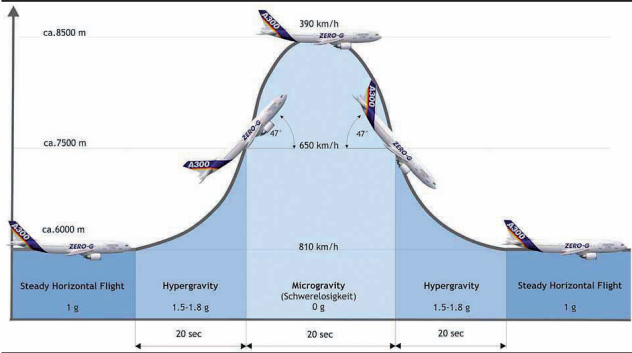
Um Forschung in Schwerelosigkeit betreiben zu können, begeben sich Forscher und Probanden der Deutschen Sporthochschule Köln auf ungewöhnliche Flugrouten

Was haben Kreise und Ellipsen mit der Leistungsfähigkeit des menschlichen Gehirns in Schwerelosigkeit zu tun? Und welche Erkenntnisse liefert eine Beinpresse in einem umgebauten A310? Antworten auf diese Fragen geben Experimente der Deutschen Sporthochschule Köln, die im Juni bei der 62. Parabelflugkampagne der Europäischen Weltraumagentur (ESA) mitflogen. Astronauten sind im Weltall erheblichem Stress ausgesetzt, zum einen sogenannten physiologischen Stressoren, wie dem Zustand der Schwerelosigkeit oder dem fehlenden biologischen Tagesrhythmus. Zum anderen psychischen Stressoren wie Isolation. Vergangene Studien ließen vermuten, dass sich diese Stressoren negativ auf die mentale Gesundheit und die kognitive Leistungsfähigkeit der Astronauten auswirken. Und letztere sind schließlich entscheidend für den Erfolg und die Sicherheit einer Langzeitmission, wie etwa einem sechsmonatigen Aufenthalt auf der Internationalen Raumstation (ISS). „Unsere bisherigen Studien haben überraschenderweise gezeigt, dass Probanden in kurzzeitiger Schwerelosigkeit eine höhere kognitive

Leistungsfähigkeit aufweisen als unter normalen Erdanziehungskraftbedingungen“, erklärt Projektleiter Prof. Dr. Stefan Schneider die Ausgangslage. „Uns interessiert nun, wie das Gehirn und damit die kognitive Leistungsfähigkeit auf langfristige Schwerelosigkeit reagieren und ob es hier gegebenenfalls zu einem Wechselspiel psychischer und physischer Stressoren kommt.“ Dazu hat der Leiter des Zentrums für integrative Physiologie im Weltraum (ZiP) mit seinem Team ein „embedded“ Testverfahren entwickelt. Bei diesem eingebundenen Testverfahren handelt es sich um ein Versuchsdesign, welches in tägliche operationale Anwendungen integriert wird und als Testverfahren im eigentlichen Sinn gar nicht wahrgenommen wird. Dies erhöht die Akzeptanz bei den Crewmitgliedern und verhindert eine systematische Verfälschung der Daten durch die Vermeidung einer „künstlichen“ Versuchssituation. Die konkrete Anwendung, auf die Schneiders Experiment zielt, ist das sogenannte Sojuz Docking Manöver, das virtuelle Andocken eines russischen Raumschiffs an die ISS. Dieses Manöver ist ein Standardbaustein im ISS-Trainingsprogramm. In drei Studien

soll untersucht werden, ob neurokognitive Marker mit der Qualität des Dockings korrelieren, ob Stress diese Marker und die Qualität des Dockings beeinträchtigt und ob ein adäquates Sport- und Bewegungsprogramm etwaigen negativen Effekten entgegenwirken und die Konzentrations- und Aufmerksamkeitsfähigkeit der Astronauten positiv beeinflussen kann. Im Rahmen der jüngsten Parabelflugkampagnen der ESA und des Deutschen Zentrums für Luft- und Raumfahrt (DLR) werden die entwickelten Messapparaturen erstmalig auf Funktionalität und Kompatibilität in Anwendung unter Schwerelosigkeit validiert. Neben diesem neurowissenschaftlichen Experiment war auch ein Versuchsaufbau des Instituts für Biomechanik und Orthopädie um Projektleiterin Jun.-Prof. Dr. Kirsten Albracht an Bord des Airbus A310. Dieses untersucht, ob ein Krafttraining, das auf der Erde unter den Gesetzen der Schwerkraft entwickelt wurde, auch in der Schwerelosigkeit effektiv ist. Denn: Gerade in der Schwerelosigkeit müssen Astronauten täglich trainieren, um die Muskel- und Knochenmasse zu erhalten. Tests bei Rückkehrern der ISS zeigten, dass be-

stimmte Muskeln aber noch nicht ausreichend trainiert sind. Mit einem eigens entwickelten Diagnosegerät untersuchte Albrachts Team nun die Kraftgenerierung, die neuronale Ansteuerung und das Kontraktionsverhalten der Muskelfaserbündel großer Muskelgruppen der Beine. Die Probanden mussten maximale willkürliche, isometrische Kontraktionen isoliert mit den Plantarflexoren sowie mit den gesamten Beinstreckern durchführen. Die generierten Kräfte wurden mit Hilfe von zwei dreidimensionalen Kraftmessplatten erfasst. Dabei kamen die Testpersonen insgesamt auf eine „schwerelose Trainingszeit“ von zirka elf Minuten. Jeder Parabelflug wird nach einem festgelegten Profil geflogen. Die 30 Parabeln wechseln sich mit normalen Flugphasen ab, dem „steady flight“. Diese Pausen nutzen die Experimentleiter für Vergleichsmessungen unter 1G-Bedingungen oder Korrekturen am Versuchsaufbau. Besonders interessant ist für die Forscher die jeweils 22-sekündige Phase der Schwerelosigkeit, die bei jeder der insgesamt 30 Parabeln erzeugt wird. In Summe ergibt das also eine Dauer von 660 Sekunden bzw. elf Minuten Schwerelosigkeit. *Jn*



AN BORD DES AIRBUS A310 ZERO-G:

Die Deutsche Sporthochschule Köln ist bereits seit vielen Jahren regelmäßig auf Parabelflügen in Bordeaux dabei – das nächste Mal wieder im September dieses Jahres. Seit April fliegt sie in der ehemaligen Kanzler-Maschine „Konrad Adenauer“ mit, die von der französischen Firma Novespace gekauft und umgebaut wurde, vom VIP- zum Forschungsflugzeug. Bis „Konrad Adenauer“ als ZERO-G in die Luft gehen konnte, musste die Lufthansa Technik AG in Hamburg rund 1.350 Modifikationen erledigen.

So ist der Großteil des Innenraums rundherum komplett mit weißen Kunstledermatten ausgekleidet; auch die Fenster sind verschwunden. An roten Gurten und Haltegriffen können sich die Flugzeuginsassen in den schwerelosen Phasen festhalten. Zudem gibt es zwei mit schwarzen Netzen abgetrennte Bereiche für das „freie Fliegen“, die so genannte „free floating area“. Im hinteren Teil des Flugzeugs sind die Sitzreihen geblieben. Hier nehmen Experimentleiter, Probanden und Crewmitglieder beim Start und bei der Landung Platz.

Projektstart geglückt

SportwissenschaftlerInnen testen neu entwickelten Leistungstest bei der Freiwilligen Feuerwehr Euskirchen

Angespannte Stimmung in der Jahnhalle Euskirchen: 25 Mitglieder der Freiwilligen Feuerwehr blicken kritisch über die Elemente des Sportparcours, den das Team um Nicolas Wirtz (Ulrike Dörmann, Florian Mücke, Matthias Wagner, Marvin Kilian) für sie aufgebaut hat. Die ehrenamtlichen Retter sind gekommen, um als „Pilotfeuerwehr“ am Projekt „Feuerwehrensache“ teilzunehmen. Das Land NRW will mit diesem Projekt ehrenamtliches Engagement fördern und dadurch auch körperlich weniger belastbaren Menschen und Älteren ein Mitwirken in der Feuerwehr ermöglichen. Die Abteilung Kraftdiagnostik und Bewegungsforschung des Instituts für Trainingswissenschaft und Sportinformatik unter der Leitung von Dr. Heinz Kleinöder hat dafür einen Test entwickelt, der eine gezielte Aufgabenverteilung entsprechend der körperlichen Belastbarkeit ermöglichen soll. Das Besondere an dem Test ist, dass keine Selektion, sondern Integration erreicht werden soll. Diese wird im Test durch Anpassungen des Schwierigkeitsgrades der Testübungen erreicht und gewährleistet die Durchführbarkeit für alle aktiven Mitglieder der freiwilligen Feuerwehr ohne Verletzungsgefahr. Außerdem werden die Leistungsanforderungen nach

Alter und Geschlecht gestaffelt, um körperliche Voraussetzungen im Altersngang zu berücksichtigen. Durch diese Differenzierung können zum einen Potentiale innerhalb der Freiwilligen Feuerwehr aufgezeigt und besser genutzt werden und zum anderen kann die Belastbarkeit und Einsatzmöglichkeit besser eingeschätzt werden. Zu Beginn des Tests werden hierzu der gesundheitliche Zustand, das Fitness-Level und der momentane Feuerwehraufgabenbereich abgefragt. Aufgrund der Ergebnisse wird die Testperson in eine von drei Teststufen eingeteilt, die für die Teilnehmer durchlässig sein sollen. Die höchste Leistungsstufe orientiert sich an den Anforderungen des Eignungstests für Berufsfeuerwehrleute, der ebenfalls von der Abteilung für Kraftdiagnostik und Bewegungsforschung entwickelt wurde. Sie soll zum Einsatz im Angriffstrupp befähigen, der Mitmenschen bei Verkehrsunfällen mit schwerem Gerät aus Autos herausschneiden oder aus brennenden Gebäuden unter Atemschutz retten muss. In den niedrigeren Leistungsstufen können andere vielfältige und verantwortungsvolle Aufgaben der Feuerwehr durchgeführt werden, die körperlich etwas weniger belastend sind. Beispielsweise zählen hierzu Absicherungsmaßnahmen am Unfallort, die

Maschinenbedienung oder das Führen von Feuerwehrfahrzeugen mit Sondersignal. Momentan verteilen die Feuerwehrführungskräfte die Aufgaben noch nach ihrer subjektiven Einschätzung. Zu Beginn des Tests sind einige skeptisch, ob ein Sporttest eine aussagekräftige Unterteilung ermöglichen kann. „Wir sehen die Einteilung in Leistungsstufen eher skeptisch. Sehr erfahrene Feuerwehrleute, die im Einsatz für das ganze Team wichtig sind, werden vielleicht aufgrund ihrer Leistungsfähigkeit ausgeschlossen“, so Johannes Gebertz von der Freiwilligen Feuerwehr Euskirchen. Dabei sollen solche Ausschlüsse, die bisher aufgrund des Alters oder chronischer Erkrankungen erfolgten, durch eine regelmäßig durchgeführte Potenzialanalyse vermieden werden. Viele schrecken vor der Testsituation zurück, so dass nur 25 der 350 Euskirchener Feuerwehrmitglieder beim Test erscheinen. Je nach Pilotfeuerwehr liegt die Teilnehmerquote bei der ersten Testdurchführung bei 5 bis 40%. Zur Einschätzung der Leistungsfähigkeit durchlaufen die Teilnehmer acht Stationen mit Aufgaben zu Kraft, Gleichgewicht, Ausdauer und Koordination. Die Übungen beinhalten Liegestütze, Balancieren, Wechselsprünge, Bein- und Armkrafttests, Materialtransport und die Simulation einer Personenrettung mit 75kg-Dummy. Am Ende steht ein Ausdauerlauf auf dem Programm. Im Verlauf des Tests ist die anfängliche Skepsis schnell verflogen. Viele hat der Ehrgeiz gepackt, möglichst gut abzuschneiden. Trotz Regen absolvieren sogar fast alle Teilnehmer den abschließenden Lauf. Sonja Krämer, die einzige weibliche Teilnehmerin, resümiert: „Ich bin positiv



von mir selbst überrascht. Ich habe sogar einige Übungen der schwierigsten Stufe geschafft. Ich bin jetzt viel motivierter zu trainieren, weil ich gesehen habe, dass es machbar ist.“ Die Sportwissenschaftler haben nicht nur durch diese Erkenntnis einen großen Erfolg erzielt. Sie haben es geschafft, die anfängliche Skepsis in Motivation umzuwandeln und viele Teilnehmer von der Sinnhaftigkeit des Projekts zu überzeugen. „Es war uns wichtig, eine positive Stimmung in das Projekt zu bringen, da viele Feuerwehrleute anfangs eher skeptisch darauf reagiert haben, dass ihre Leistungsfähigkeit überprüft werden soll. Es ist toll, wie motiviert alle bis zum Ende waren“, so Nicolas Wirtz. *Mw*



Einzigartig in Deutschland

Unter professionellen Rahmenbedingungen den Fußballsport als Werkstattberuf ausüben – das ist seit August 2013 im Fußball-Leistungszentrum (FLZ) in Frechen für Menschen mit geistiger Behinderung erstmals in Deutschland möglich. Die Gold-Kraemer-Stiftung und die Mitinitiatoren, der Landschaftsverband Rheinland, die Bundesagentur für Arbeit und die Gemeinnützigen Werkstätten Köln GmbH, haben ein einzigartiges Pilotprojekt ins Leben gerufen, das auf dem Weg zu einer inklusiven Gesellschaft eine Signalwirkung für neue Ansätze in der Eingliederungshilfe hat.

Die Spieler trainieren und wohnen, ambulant betreut, in Frechen-Buschbell. Nach dem Vorbild der Leistungszentren der Fußball-Bundesliga-Vereine wird auf verschiedenen Sportanlagen ein- bis zweimal täglich fünfmal in der Woche professionell trainiert. Fußballerische Trainingseinheiten, Teambuildingmaßnahmen, aber auch Kraft- und Ausdauertraining gehören dazu. Neben der sportlichen Förderung und den damit einhergehenden Aspekten der beruflichen Bildung und Qualifizierung spielen in diesem Themenfeld auch weitere ausbildungsergänzende Maßnahmen als fester Bestandteil in der Arbeits- und Eingliederungsmaßnahme FLZ eine prägende Rolle. Bewerbungsvoraussetzungen sind ein Mindestalter von 18 Jahren, eine anerkannte geistige Behinderung, fußballerisches Talent und Leistungsbereitschaft sowie Teamfähigkeit.

„Eine große Chance für alle“

Fußball als Werkstattberuf – für den KURIER sprach Meike Helms mit den beiden Trainern im FLZ Willi Breuer und Malte Strahlendorf über das einzigartige Konzept, die Kooperation mit der SpoHo und die täglichen Herausforderungen bei ihrer Arbeit

Vor knapp zwei Jahren ist das Pilotprojekt Fußball-Leistungszentrum für Talente mit geistiger Behinderung gestartet – was ist Ihr bisheriges Resümee?

Breuer: Wir sind mit der sportlichen Entwicklung sehr zufrieden. Zurzeit haben wir elf Jungs, ab August sind es zwölf. Drei weitere werden zu einem Probetrainingstag zu uns kommen. Ausgelegt ist das Projekt langfristig darauf, dass wir irgendwann 24 Spieler bei uns haben, aber dafür benötigen wir noch eine Verbesserung der Infrastruktur – sowohl räumlich als auch von der Betreuung. Daran arbeiten wir gerade.

Strahlendorf: Das, was wir alle zusammen in diesen zwei Jahren mit dem kompletten Team und den Jungs entwickelt und schon erreicht haben, ist super. Es sind so viele wertvolle Aspekte in diesem in Deutschland einzigartigen Pilotprojekt, das sich in dieser kurzen Zeit entwickelt hat. Wir wollen das große Potential, das sich durch den Sport und Fußball im Rahmen der Eingliederungshilfe für Menschen mit Behinderung ergibt, weiterhin nutzen.

Die Förderung geht also über den sportlichen Aspekt hinaus?

B: Das wahre Handicap der Jungs besteht in der Bewältigung des gesellschaftlichen Alltags: Geld, Ernährung, Umgang mit Frustration und Motivation sind beispielsweise große Herausforderungen.

S: Daher sind in diesem Konzept berufliche und persönliche Aspekte ebenso wichtig. Über den Sport können wir viele Dinge transportieren und erreichen: Angefangen bei Pünktlichkeit, über Teamfähigkeit bis hin zur Stärkung des Selbstvertrauens. Fußball ist unsere Leidenschaft, und wenn wir darüber einen Beitrag zur Persönlichkeitsentwicklung und zum Weg in ein selbstbestimmtes Leben leisten können, ist das eine wertvolle und schöne Aufgabe.

B: Über den Sport lernen die Jungs unter anderem, Regeln zu akzeptieren, deren Vermittlung uns sonst viel mehr Mühe machen würde. Davon



profitieren sie für die berufliche Integration im späteren Arbeitsleben. Momentan sind sie zwar Berufsfußballer, üben dies im Rahmen einer Werkstattbeschäftigung aus, aber das werden sie nicht für immer machen können. Daher machen sie als Vorbereitung für die Zeit danach auch Praktika in anderen Bereichen und bekommen wöchentlich sozial- und fachpädagogischen Unterricht, z.B. Lese- und Rechtschreibkurse. Im Idealfall finden sie nach der Zeit im FLZ sogar den Weg in den ersten Arbeitsmarkt, also in einen „normalen Job“.

Sind Ihre Spieler auch in Vereinen aktiv?

B: Sechs Spieler von uns spielen auch in Vereinen, hier ist aber eine intensive Begleitung vor Ort nötig, weil es beispielsweise eine sehr geringe Frustrationstoleranz gibt. Das kann zu Problemen führen, wenn die anderen Spieler der Mannschaft nicht gelernt haben, damit umzugehen – mit einer entsprechenden Begleitung ist das meiner Meinung nach möglich. Ich habe auch schon viele positive Beispiele erlebt.

S: Oftmals liegt es nicht daran, dass es die Spieler nicht sportlich in den Verein schaffen, son-

dern daran, dass viele Menschen im Verein keine Erfahrungen und Berührungspunkte mit Menschen mit Behinderung haben oder in der Vergangenheit hatten. Erst wenn jemand auf dem Platz steht, denken sie „der kann ja doch kicken, den können wir aufnehmen.“ Das ist eine große Chance für beide Seiten, man muss bereit sein, aufeinander zuzugehen und vor allem eine gewisse Heterogenität zulassen und akzeptieren.

Die Arbeit mit Menschen mit Behinderung wird auch in Seminaren an der SpoHo gelehrt – hier gibt es ein enges Kooperationsverhältnis...

S: Wir waren mit den Jungs auch schon ein paar Mal in der Lehramtsausbildung im Kurs „Teilhabe im Schulsport“ zu Gast, wo sie Probanden für die Studierenden waren, die eine Stunde gehalten haben. Sie haben immer Spaß daran, an die SpoHo zu kommen. Wir haben im FLZ auch schon öfter Praktikanten von der SpoHo gehabt, das ist immer ein sehr schöner Austausch. Zudem besteht auch weiterhin für interessierte Studierende die Chance, ein Praktikum im FLZ zu absolvieren. Der Kontakt und die Erfahrung im Umgang mit Menschen mit einer Behinderung sind sehr bereichernd.

B: Wir können einmal in der Woche an der SpoHo im Krafraum in Halle 6 trainieren. Professor Abel macht bei uns die Leistungsdiagnostik, das heißt momentan Laktat und Körperfettwerte. Bald wollen wir die Diagnostik aber auch auf koordinative Aspekte ausweiten. Die wissenschaftliche Begleitung psychosozialer Aspekte findet durch PD Dr. Schliermann vom An-Institut FIBS statt. Die Zusammenarbeit mit der SpoHo ist eine wertvolle und vor allem gelebte Kooperation.

Herr Strahlendorf, die Sporthochschule kennen Sie gut, Sie haben hier studiert – wie kamen Sie zum Fußball-Leistungszentrum?

S: Ich habe zuvor studienbegleitend bei einem ähnlichen Projekt gearbeitet, wo die Jungs tagsüber in der Werkstatt waren und abends Fußball gespielt haben. Als dann das FLZ-Projekt in dieser Form ins Leben gerufen wurde, hat man mich gefragt, ob ich Interesse hätte, das FLZ mitaufzubauen und zu entwickeln. Dort direkt nach dem Abschluss an der SpoHo als administrativer Leiter und Trainer anzufangen, ist natürlich super.

Wie haben Ihnen die Inhalte aus Ihrem Studium geholfen?

S: Insbesondere die sportwissenschaftlichen Aspekte, wie beispielsweise die Trainingsplanung, sind eine wichtige Grundlage für den Job. Hinsichtlich der Arbeit mit Menschen mit Behinderung habe ich während meines Studiums zwar Seminare mit dem entsprechenden Schwerpunkt besucht, aber im Nachhinein hätte ich mir schon etwas mehr Erfahrung im Umgang und im Sport mit Menschen mit einer Behinderung gewünscht. Aber man lernt hier jeden Tag dazu – es gibt viele Leute, die einen mit ihrem Wissen unterstützen. Nur durch selber machen und trainieren kann man diese wertvollen Erfahrungen sammeln.

Was macht die Arbeit für Sie so besonders?

B: Die Arbeit mit geistig behinderten Menschen beinhaltet so viele verschiedene Facetten – hohe Emotionalität und hohe Ehrlichkeit beispielsweise. Man muss mit der Arbeit immer im Fluss bleiben und kann selten sagen, dass man etwas definitiv erreicht hat, da immer wieder Muster zu Tage treten, die die Behinderung charakterisieren. Das macht unter anderem den besonderen Reiz aus. Wenn man Spaß an der Arbeit gefunden hat, lässt das einen nicht mehr los.

S: Wenn wir mit den Jungs unterwegs oder beim Training sind, fragen die Menschen häufig, wo die Teilnehmer des FLZ denn eine Beeinträchtigung haben. Dieses zeigt uns, wie gut sich die Teilnehmer im sportlichen und sozialen Bereich bereits entwickelt und was wir bereits erreicht haben, und das treibt einen auch weiter an.

Was wünschen Sie sich für die Zukunft?

B: Langfristig möchten wir auf die Spielerzahl von 24 kommen. Toll wäre es, wenn sich die Konzeption des FLZ und der Sport im Rahmen der Eingliederungshilfe für Menschen mit einer Behinderung langfristig auch in anderen Bundesländern etabliert, sodass beispielsweise alle Nationalspieler die Möglichkeit haben, Fußball als Werkstattberuf auszuüben.

S: Wir wollen das, was wir erreicht haben, stabilisieren und natürlich weiterentwickeln, um die Inklusion der Jungs – sportlich sowie gesellschaftlich – bestmöglich zu unterstützen.

Wissenschaftliche Begleitung des Fußball-Leistungszentrums durch die Sporthochschule

Durch die Einzigartigkeit des Projektes in Deutschland gibt es kaum Erfahrungen und Forschungsergebnisse – umso wichtiger und spannender ist eine wissenschaftliche Begleitung. Professor Thomas Abel aus dem Institut für Bewegungs- und Neurowissenschaft ist für die sportmotorische Leistungsdiagnostik zuständig. Hier werden Ausdauer und Kraft, Schnelligkeit sowie Flexibilität mit etablierten Verfahren systematisch erhoben, um anhand der Ergebnisse eine qualitative Verbesserung des Trainings und den individuellen Fortschritt der Spieler zu ermöglichen.

PD Dr. Rainer Schliermann vom FIBS begleitet die Untersuchung der psychosozialen Aspekte, wie beispielsweise Kooperationsbereitschaft, Teamfähigkeit, Stressbewältigung und Selbstvertrauen: Die Erfassung der gefühlten Inklusion (im FLZ, im Regelfußballverein und im außersportlichen Bereich) sowie der leistungspsychologischen (mental)en Parameter ist hier ebenso wichtig wie die der lebenspraktischen Kompetenz. Bei letzterer wird analysiert, ob Maßnahmen wie Bildungsarbeit und Haushaltstätigkeiten den Lebensalltag der Sportler im Hinblick auf die Kompetenz der Alltagsbewältigung nachhaltig verändern.



„Slam verbindet Spaß und Niveau“

Theo Vagedes coacht Studierende bei der Vorbereitung auf den SpoHoetry-Slam



Theo, Du bist Initiator der Kabarett-Bundesliga. Was genau ist das?

Die Kabarett-Bundesliga ist ein bundesweiter Unterhaltungswettbewerb. Das Spielprinzip und der Ablauf sind an die Bundesligen im Sport angelehnt: Insgesamt gibt es 14 Akteure und 13 Spielorte. Jeder spielt hierbei gegen jeden. Bei einem Spiel treten zwei Künstler gegeneinander an und haben dafür jeweils eine Halbzeit, also 45 Minuten, Zeit. Dazwischen gibt es eine Pause. Nach 90 Minuten stimmt das Publikum mithilfe einer Punktevergabe ab, wer das Duell gewonnen hat. Die Künstler sammeln über die erhaltenen Zuschauerstimmen also pro Spiel Punkte, und wie auch im Sport ist der Spieler, der am Ende der Saison die meisten Zähler hat, Deutscher Kabarettmeister. Man könnte sagen: Die Kabarett-Bundesliga ist eine Verknüpfung meines Sportstudiums an der SpoHo mit meiner Tätigkeit als Kabarettist.

Du unterstützt die Studierenden auch bei der Vorbereitung auf den SpoHoetry-Slam – inwiefern profitieren sie von Deiner Bühnenerfahrung?

Das Wissen um Bühnenarbeit ist das eine, Erfahrung etwas anderes. Ich kann mich durch meine eigene Erfahrung gut in die Darsteller hineinversetzen. Ich kenne die Begeisterung bei der Ideenfindung, die kreative Kraft am Anfang, die Blockaden beim Schreiben, die Selbstzweifel bei der Umsetzung, das Lampenfieber vor der Vorstellung, den Flow vor Publikum aufzutreten und die Glücksgefühle, wenn man es geschafft hat, die Zuschauer zu erreichen und zu begeistern. Das kann ein unglaublich bewegendes Erlebnis sein. Diese Erfahrung und das Wissen um die einzelnen Phasen helfen mir, den Studierenden das notwendige Handwerk beizubringen und sie auf diesem Weg zu begleiten. Dadurch ergeben sich auch die Inhalte, die ich den Studierenden beizubringen versuche: Kreativität, Schreibhandwerk, Bühnenpräsenz durch Sprache und Bewegung, eben „Spoken Words“, und die derzeit bei weitem populärste Vortragsform findet sich beim Poetry-Slam. Grundlage bei mir war das Bewegungskreative „Spiel, Musik, Tanz“ von Anne und Wolfgang Tiedt hier an der SpoHo.

Was gefällt Dir an der Arbeit mit Studierenden?

Miterleben und mitfeiern zu dürfen, wie jeder einzelne diese oben genannten Phasen durchläuft, meistert und seine individuelle Art und Stärke findet. Was mich an unseren Sportstudierenden besonders begeistert, ist, wie offen, kreativ und im positiven Sinne ehrgeizig sie sind. Sie sind erlebnishungrig, abenteuerdurstig, trainingswillig, bewegungserfahren und haben sowohl an Gruppenarbeit als auch am Einzeltraining Spaß. Guckt man sich die Begriffe genau an, sieht man die Parallelen zum Sport. Und etwas selbstverliebte und selbst-darstellerische Fähigkeiten haben ja auch beide Disziplinen. Diese ganzen Eigenschaften braucht man sowohl beim sportlichen Wettkampf als auch beim Poetry-Slam.

Und die Sportwissenschaft?

Beim Slam ist der kreative Anteil das tragende Element. Ich bin mir sicher, dass diese kreativen Fähig- und Fertigkeiten auf den praktischen Sport und auch auf die Sportwissenschaft übertragbar sind. Wissenschaftler brauchen bei der Forschung genauso Kreativität, die alleine durch standardisierte Lehreinheiten nicht erleb- und vermittelbar ist. Sowohl der Wissenschaftler als auch der Poet erforschen den Betrachtungsgegenstand oder ein Thema und bringen die Erkenntnis am Ende auf den Punkt und zur Veröffentlichung. Daher bedauere ich es persönlich, dass an der SpoHo die kreative Bewegungsarbeit immer weiter in den Hintergrund gedrängt wurde. Denn: Will der Wissenschaftler Vorträge oder Vorlesungen halten, steht er auch auf einer Bühne. Ein Poetry-Slam könnte ihm helfen. Mir würde es Spaß machen, mal einen Poetry-Slam mit den SpoHo-Professoren zu machen. An dieser Stelle möchte ich Herrn Schneider ein Riesenkompliment machen. Er setzt sich wieder genau für diese Richtung ein, was sich jetzt im Big Battle zeigt. Mein persönlicher Dank gilt Herrn Molzberger, der den Mut und die Idee hatte, sport-historische Themen als Poetry-Slam auf die Bühne zu bringen. Ohne ihn würde ich jetzt nicht mit Sportstudierenden arbeiten.

Der Publikumspreis beim BIG Battle ging an einen Beitrag der Kategorie SpoHoetry-Slam. Was bedeutet das für Dich?

Dass das Bedürfnis der Sportstudierenden nach Kreativität und inhaltlich aufgearbeiteter Bühnenperformance groß ist. Dieser Generation wirft man reinen „Spaßkonsum“ vor. Ich sehe das anders: Die jungen Menschen sehnen sich, durch die Vereinfachung der digitalen und fast raum-zeitlosen entpersonifizierten Vernetzung, nach individuell erlebbaren Inhalten. In diesem Zeitgeist bietet sich der Slam geradezu an. Er verbindet Unterhaltung und Inhalt, Spaß und Niveau, Individualität und Gruppenerlebnis, Leichtigkeit und Wettkampf, Poesie und Kraft. Eigenschaften, die man als Klischees traurigerweise eher männlich oder weiblich nennt, spielen keine erhebliche Rolle oder ergänzen sich. Auch wenn es etwas komisch klingt, aber der Poetry-Slam, der Poetische Wettkampf, wirkt auf mich androgyn und besser emanzipiert. Das hat Sogwirkung.

Das Interview führte Marilena Werth.



Gelungene Premiere

Acts begeistern das Publikum und die Jury beim Finale um den Preis für Bewegung, Inszenierung & Gestaltung (BIG)

BIG Battle – zutreffender hätte der Name kaum gewählt werden können, denn was den Zuschauerinnen und Zuschauern beim Finale um den Preis für Bewegung, Inszenierung & Gestaltung geboten wurde, war zweifelsohne große Unterhaltung.

Im ausverkauften Hörsaal 1 präsentierten die drei besten Acts der zuvor ausgetragenen Vorentscheidungen in den Kategorien Akrobatik, Tanz und SpoHoetry-Slam dem Publikum ihre Beiträge. „Unser Ziel war es einerseits, den Preis für Bewegung, Inszenierung und Gestaltung der Gesellschaft der Freunde und Förderer neu zu beleben und dessen Wertigkeit herauszustellen. Ebenso ging es aber auch darum, talentierten Studierenden eine Bühne und ein Forum zu bieten“, so der Initiator, Professor Stefan Schneider, zur Idee der Veranstaltung. Prorektor Schneider war es auch, der an diesem Abend durch das Programm führte und das Publikum mit seinen Qualitäten als Moderator überzeugte. Musikalisch begleitet wurde der Abend, bei dem pro Kategorie der mit 500 Euro dotierte Preis der Jury sowie ein Publikumspreis vergeben wurde, von der SpoHo-Hausband rund um Marco Grawunder und Sängerin Golriz Ranjbar.

In der Kategorie Akrobatik hatte die Gruppe „Unexpected“ (Valerie Wolf, Felix Rathmann, Nikolai Wolany, Nils Vahedi und Mohamed el Amine el MokhtarTerchoune) die Nase vorne; bei den Tanzdarbietungen überzeugte die Performance von „Stüttgerhofweg 15“ (Dustin Lin Verleger, Hermann Bär und Martin Bogus). Marilena Werth konnte sich mit ihrem Beitrag, einem Plädoyer für die Meinungsfreiheit nach dem Anschlag auf das französische Satire-Magazin „Charlie Hebdo“, den Preis in der Kategorie SpoHoetry-Slam sichern.

Den von der Gesellschaft der Freunde und Förderer der Deutschen Sporthochschule Köln (GFF) gestifteten Zuschauerpreis in Höhe von ebenfalls 500 Euro erhielt Johannes Steuding für seinen Slam.

„Hier lernen und trainieren Studierende nicht nur, einen kreativen Auftritt, mit dem sie sich dann einem Publikum stellen, zu entwerfen und diszipliniert zu üben. Einige waren auch maßgeblich an der Planung und Organisation beteiligt“, verdeutlichte Dr. Ansgar Molzberger, Mitglied der Jury und Mitorganisator, den Mehrwert einer Teilnahme auch über die Veranstaltung hinaus.

Stefan Schneider zeigte sich sehr zufrieden mit der gelungenen Premiere des BIG Battles: „Diese ganz besondere Atmosphäre der Sporthochschule, auch als Ort der Begegnung, hat sich auch im Nachklang gezeigt, als Akteure und Publikum gemeinsam bei Getränken und einem kleinen Imbiss den Abend haben ausklingen lassen.“ *Mh*

Europameister erlaubt Einblicke

Der ehemalige Fußballnationalspieler Christian Ziege war zu Besuch in Köln

Die Deutsche Sporthochschule Köln stellt immer wieder ihre guten Kontakte in den Profi-Fußball unter Beweis; regelmäßig sind aktuelle oder ehemalige Bundesliga- und Nationalspieler zu Gast im Sportpark Müngersdorf. Unlängst hatte sich der 43-jährige Europameister von 1996 Christian Ziege an der Sporthochschule eingefunden, um einen Vortrag zu halten und eine Trainingseinheit zu leiten.

Im Rahmen des Fußball-Länderspiels der deutschen A-Nationalmannschaft gegen die USA (1:2) gastierte am 10. Juni ohnehin einiges an Fußballprominenz in Köln. Dazu passte der morgendliche Besuch von Christian Ziege an der Deutschen Sporthochschule, die in unmittelbarer Nähe zum RheinEnergie-Stadion liegt, ganz gut ins Bild. Im Hörsaal 2 berichtete der ehemalige Nationalspieler zunächst über seine Erfahrungen im Profifußball, wo er sowohl als Spieler (u.a. Bayern München, AC Mailand, FC Liverpool), als sportlicher Leiter (Borussia Mönchengladbach) und als Trainer (u.a. U-17-Nationalmannschaft) tätig war. Dabei ging er sowohl auf die täglichen Anforderungen ein als auch auf die immer besser werdenden Bedingungen im Trainergeschäft, die psychologischen

Aspekte oder auch die Schwierigkeiten bei der „Arbeit mit pubertären Jungs“. Dass die Arbeit mit dem Ball für ihn sehr wichtig ist, unterstrich die anschließende Praxiseinheit im NetCologne-Stadion. Hier wurde den knapp 30 Studierenden des Bachelor-Studiengangs Sport und Leistung (B.Sc. SUL) in der Spezialsportart Fußball (SUL1.4) die Ehre zuteil, von einem Europameister trainiert zu werden – Und zwar ausschließlich mit dem Ball am Fuß. Die Dozenten Gerhard Merheim und Dr. Hans-Jürgen Tritschoks überließen dem 43-Jährigen das Feld. Aus nächster Nähe konnten sie beobachten, mit welchem Engagement die Studierenden den taktischen und technischen Anweisungen des Gastdozenten folgten, der seinen Trainerschein 2004 übrigens in der damals noch an der Deutschen Sporthochschule Köln ansässigen Hennes-Weisweiler-Akademie des DFB erworben hat.

Das Event, welches auch für Gäste zugänglich war, sollte den Studierenden die Möglichkeit geben, tiefgründige Informationen zum Trainerdasein zu erlangen. Schließlich haben die Studierenden der Bachelor- und Lehramtstudiengänge an der Deutschen Sporthochschule mithilfe der erworbenen Studienleistungen die Gelegenheit, in vielen verschiedenen Sportarten eine Trainerlizenz (C- bzw. B-Lizenz) zu erwerben. Dazu wird neben der erfolgreichen Kursbelegung die Teilnahme an einer Ergänzungsveranstaltung gefordert. Um zu erfahren, welche Lizenzen – unter welchen Rahmenbedingungen – im Studium erworben werden können, sollte zu Beginn des Semesters Kontakt mit dem Dozenten/der Dozentin bzw. dem jeweiligen Institut aufgenommen werden. *JK*





Fußball im Radstadion und Musikunterricht

„Kölns sportlicher Westen“: Vortrag und Rundgang mit Sporthistorikern der Sporthochschule unterhalten mit amüsanten Anekdoten und überraschenden Infos

Wussten Sie, dass die ersten Studierenden der Sporthochschule zeitweise in einem Bunker gewohnt haben? Oder dass die Fußballvereine Fortuna Köln und 1. FC Köln ihre Bundesligaspiele zeitweise im Radstadion ausgetragen haben? Oder dass in den Anfangsjahren der Sporthochschule die musische Erziehung der Studierenden groß geschrieben wurde und alle Frauen verpflichtend Flötenunterricht belegen mussten?

Diese und viele weitere Infos und Anekdoten konnten Bürgerinnen und Bürger bei einer Führung durch den Sportpark Müngersdorf erfahren, die die Sporthistoriker der Deutschen Sporthochschule Köln Mitte Juni im Rahmen des Kölner Themenjahres angeboten hatten. In einem einführenden Vortrag schilderte Univ.-Prof. Dr. Stephan Wassong zunächst die Entwicklung des Sports in Köln hin zu einem Kultur- und Massenphänomen. Insbesondere in den 1920er Jahren tat sich auf diesem Gebiet sehr viel, nicht zuletzt durch das Engagement des damaligen Oberbürgermeisters Konrad Adenauer. Der sorgte u.a. für die Einrichtung des Stadtamtes für Jugendpflege und Leibesübungen sowie für den Bau der Großsportanlage im Westen der Stadt, dem heutigen Sportpark Müngersdorf, mit dem Köln eine Vorreiterrolle für den städtischen Spielplatzbau in Deutschland einnahm.

Sportliche Großveranstaltungen wie Fußballländerspiele, die Deutschen Kampfspiele und das Deutsche Turnfest sorgten für internationale Strahlkraft, sodass sich Köln 1930 sogar für die Ausrichtung der Olympischen Spiele 1936 bewarb – laut Professor Wassong der Beweis dafür, dass sich Köln schon damals ein tragfähiges Profil als Sportstadt aufgebaut hatte.

Beim anschließenden Rundgang über den Campus der Sporthochschule und durch den Sportpark Müngersdorf zeigte Dr. Ansgar Molzberger, dass die Geschichte des Sportparks Müngersdorf untrennbar mit der Entwicklung der Deutschen Sporthochschule Köln verbunden ist. Die Hochschule, die ab 1947 zunächst noch in den Abel-Bauten des Müngersdorfer Stadions untergebracht war, bezog 1963 ihren heutigen Campus. Molzberger machte mit der Gruppe u.a. an der sogenannten Olympiaeiche Halt, die in der Nähe der Albert-Richter-Bahn zu Ehren des Bahnradolympiasiegers Toni Merkens gepflanzt wurde. Der gebürtige Kölner Nikolaus Anton „Toni“ Merkens erhielt als Olympiasieger 1936 im Bahnrad-Sprint einen Eichensetzling. Aus diesem ist nun eine prächtige Eiche geworden, die allerdings etwas unscheinbar auf einem Parkplatz zwischen Olympiaweg und Peter-Günther-Weg steht. Apropos Straßennamen: In den 1960er Jahren, erklärt Molzberger, erhielten alle Straßen, Gassen und Wege im Sportpark Müngersdorf richtige Straßennamen. Namensgeber waren zumeist Sportfunktionäre. So liegen z.B. der Fritz-Schröder-Weg, Oskar-Rehfeldt-Weg und Theodor-Zingsheim-Weg an und in den Stadion-Vorwiesen.

Eine weitere Anekdote handelt vom Schwimmstadion, das sich zwischen Ostkampfbahn und dem heutigen RheinEnergie-Stadion befindet. Hier gab es ursprünglich sogar eine 100m-Bahn. „Schwimmkurse im Sommer waren bei den früheren Sportstudierenden äußerst unbeliebt“, weiß Molzberger von Zeitzeugen. Denn während im Wintersemester im beheizten Hallenbad geschwommen wurde, mussten die Schwimmerinnen und Schwimmer im Sommer auch bei geringer Außen- und Wassertemperatur im Freibad trainieren.

Den Rundgang beendete die Gruppe am Jahn-Denkmal. Von hier aus konnte man sich gut vorstellen, wie eindrucksvoll das Bild gewesen sein muss, als beim Deutschen Turnfest 1928 rund 30.000 Aktive auf der Jahnwiese synchron Massenturnübungen aufführten. Geturnt wurde während des Abends in „Kölns sportlichem Westen“ bedingt – auf einer Konzertbühne. Die Besucher konnten noch hautnah erfahren, dass der Sportpark Müngersdorf heutzutage eine gefragte Location für musikalische Großevents ist: Während die Gruppe auf dem Jahnberg den Blick über die Jahnwiese schweifen ließ, empfing Helene Fischer im RheinEnergie-Stadion 40.000 Fans und die Roadies von AC/DC werkten für das anstehende Konzert der Altrockers schon am Konzertgelände. *Jn*



„Das Erbe der Tanz-Moderne im zeitgenössischen Kontext. Tanz-Labore zur Forschung in der Praxis“ – unter diesem Titel fand die vom Institut für Tanz und Bewegungskultur zusammen mit der Gesellschaft für Tanzforschung e.V. (Dr. Claudia Fleischle-Braun) und dem Elementarer Tanz e.V. (Krystyna Obermaier) veranstaltete Tagung an der Deutschen Sporthochschule Köln statt. Ziele der Veranstaltung waren, dem Bewegungswissen, den künstlerischen und künstlerisch-pädagogischen Praktiken und Konzepten von entscheidenden Wegbereitern und Protagonisten des Modernen Tanzes nachzugehen, insbesondere dem sich zu Beginn des 20. Jahrhunderts entwickelnden sogenannten Ausdruckstanz. Im Mittelpunkt standen dabei die Bewegungsforschungen und Systeme von Maja Lex (1955-1974 an der Deutschen Sporthochschule Köln), Rudolf v. Laban und Irmgard Bartenieff, Rosalia Chladek sowie Sigurd Leeder und Kurt Jooss.

Kulturelle Praktiken des Tanzes

Die Mimesis der kulturellen Praktiken des Tanzes war das Thema des Eröffnungsvortrages des Vizepräsidenten der deutschen UNESCO-Kommission und Vorsitzenden des Auswahlgremiums, Prof. Dr. Christoph Wulf (Freie Universität Berlin). Diesen hielt er anlässlich der jüngst vollzogenen Aufnahme der kulturellen Ausdrucksform „Moderner Tanz – Stilformen und Vermittlungstraditionen der Rhythmus- und Ausdruckstanzbewegung“ in das Verzeichnis des immate-

riellen Kulturerbes in Deutschland. Ebenfalls eröffnete die Tagung im Ganzen die Diskussion zu „Practice as Research“ als Jahresthema 2015 der Gesellschaft für Tanzforschung e.V. (GTF).

Die Teilnehmenden der internationalen Tagung betrachteten vergleichend die praktischen Bewegungsansätze mit den theoretischen Bewegungskonzeptionen und Bewegungsvermittlungskonzeptionen der Systeme. Ausgehend von dieser Standortbestimmung wurde nach



der Relevanz der verschiedenen Ansätze des Modernen Tanzes in der professionellen Tanz- bzw. Tanzpädagogik-Ausbildung gefragt.

Zu erörtern galt es unter anderem, wie sich zeitgemäße Bildungskonzeptionen zum Tanz als künstlerische Praxis kennzeichnen, wie sich gelingende tanzkünstlerische Bildungsprozesse realisieren und institutionell organisieren lassen. Hierzu diskutierten Prof. Dr. Stephan Brinkmann und Roman Arndt (Folkwang Universität der Künste

Essen), Jun.-Prof. Denise Temme (Institut für Tanz und Bewegungskultur der Deutschen Sporthochschule Köln), Prof. Nikolaus Selimov (KONS / Privatuniversität Wien) und Antja Kennedy (EUROLAB) kontrovers, insbesondere über die Frage, wie sich Prozesse einer künstlerischen Bildung im Tanz in Gang setzen lassen.

Integration von Lehr-Lerneinheiten

Als gewinnbringend erwies sich dabei das Format der Tagung: Die Integration von Lehr-Lerneinheiten zu den verschiedenen Tanzsystemen in die Fachdiskussionen ermöglichte eine Offenlegung, Konkretisierung und Präzisierung impliziter Bewegungs- und Bildungskonzeptionen. Zudem fungierten Vertreter aus anderen Fachdisziplinen (Philosophie: Dr. Rita Molzberger; Erziehungswissenschaft: Prof. Dr. Michael Obermeier, Rehabilitationswissenschaften/Tanztherapie und Rehabilitationswissenschaften: Prof. Dr. Susanne Quinten; Theaterwissenschaft: Dr. Stephanie Schroedter) als externe Beobachter der Tagung. Die Diskussion ihrer Sichtweisen auf die sich manifestierenden Bildungskonzepte bildete den Abschluss der Tagung und ist zudem Ausgangspunkt einer künftigen Zusammenarbeit zu Vermittlungskonzeptionen im künstlerischen Tanz an Hochschulen. *Institut für Tanz und Bewegungskultur*

Wie verbringt Ihr Eure Semesterferien?



In den Sommerferien werde ich meine Hausarbeiten schreiben und wenn diese erledigt sind, muss ich für eine Klausur lernen. Wenn ich das geschafft habe, habe ich noch zirka zwei Wochen wirklich Ferien. Da werde ich nach Italien zum Campen fahren.
Vincent Brown (22)

In meinen Sommerferien gebe ich Inlinekurse im Ferienprogramm für Kinder und Jugendliche. Danach fahre ich 14 Tage zum Wandern in die Alpen.
Claudia Maria Henneken (29)

In den Sommerferien werde ich einerseits in den Urlaub fahren. Wahrscheinlich werde ich mit einem Freund durch Italien backpacken. Außerdem muss ich vorher arbeiten, um

mir den Trip zu finanzieren. Ich muss außerdem noch etwas für die Uni tun. Hausarbeiten und Klausuren werden ja auch in dem Ferien geschrieben.
Manuel Eidenhoff (22)

Ich fliege zwei Wochen in einen Sommerurlaub nach Kreta mit meiner Familie. Außerdem möchte ich viel mit meinen Freunden unternehmen und hoffentlich gutes Wetter genießen.
Larissa Wenniges (21)

Ich werde erstmal meine Familie in Barcelona treffen und für zwei Wochen in Spanien reisen. Danach steige ich in mein Praktikum in Frankfurt ein, das sechs Monate dauern wird. Ich bin sehr gespannt darauf!
Mauricio Becerra (23)

In den Sommerferien fahre ich für zwei bis drei Wochen nach Frankreich an den Atlantik zum Wellenreiten und Longborden mit Freunden. Ich hoffe, dass das Wetter sehr gut wird und ich mich erholen kann.
Kathrin Schmidt (20)

Ich fliege eine Woche in einen Urlaub nach Spanien mit meinen Freunden, und danach muss ich eine große Hausarbeit schreiben. Ansonsten werde ich viel arbeiten und vielleicht auch noch einen neuen Job finden.
Lennart Schüller (34)

In den Semesterferien fliege ich zwei Wochen nach Portugal mit meiner Familie und hoffentlich noch ein paar Tage nach Mallorca!

Irgendwann komme ich vielleicht auch mal zum Lernen.
Mascha Widler (20)

Ich werde eine Woche an die Nordsee mit meinen Freunden fahren und danach zwei Projektarbeiten für eine Weiterbildung verfassen.
Patrick Ludwig (22)

In den Sommerferien absolviere ich mein Praktikum, werde daher arbeiten, arbeiten, arbeiten. Ferien gibt es dann im Winter wieder!
Marco Beck (21)

Den Stimmenfang hat Nicolas Becerra (17) angefertigt. Für sechs Wochen ist er Praktikant in der Abteilung Presse und Kommunikation. Nicolas geht in die 11. Klasse der Deutschen Schule in Quito / Ecuador.

Personal

Einstellung:
Verena Monti, Institut für Bewegungstherapie und bewegungsorientierte Prävention und Rehabilitation, 01.06.2015

Stefanie Dell, Institut für Kommunikations- und Medienforschung, 01.06.2015

Umsetzung:
Monika Alsdorf, vom SpAZ ins Dezernat 3, 01.06.2015

Dienstjubiläum:
25-jähriges Dienstjubiläum, Steffen Sangkuhl, Dezernat 4, 29.05.2015

Ruhestand:
Beate Metz, Institut für Tanz und Bewegungskultur, 31.05.2015

Evelyn Hermsen, Institut für Trainingswissenschaft und Sportinformatik, 01.07.2015

Meldungen

Bundesverdienstkreuz für Tokarski
NRW-Ministerpräsidentin Hannelore Kraft hat das Bundesverdienstkreuz an Univ.-Prof. Dr. Walter Tokarski verliehen, der von 1999 bis 2014 Rektor der Deutschen Sporthochschule Köln war. „In Ihrer knapp 15-jährigen Amtszeit als Rektor haben Sie wichtige Maßnahmen zur Weiterentwicklung und Zukunftsfähigkeit der Deutschen Sporthochschule Köln vorgenommen und dabei viel Weitsicht und Tatkraft bewiesen“, sagte Lothar Feuser, Vorsitzender des Hochschulrates der Sporthochschule. Darüber hinaus engagiert sich Tokarski in zahlreichen Ehrenämtern, sozialen Projekten sowie für die internationale Netzwerkbildung in der Sportwissenschaft.

IOC beruft Prof. Wassong
Univ.-Prof. Dr. Stephan Wassong, Leiter des Instituts für Sportgeschichte und des Zentrums für Olympische Studien (OSC) der Sporthochschule Köln, ist in die Olympic Education Commission des Internationalen Olympischen Komitees (IOC) berufen worden. Die Auswahl der Mitglieder in den Kommissionen erfolgt durch den IOC-Präsidenten Thomas Bach in Abstimmung mit dem Exekutivkomitee. Stephan Wassong bewertet die zukünftigen Aufgaben in der Kommission „Olympische Erziehung“ als herausfordernd, gleichzeitig aber auch als prägend für den weiteren Ausbau des OSC-Profiles.

Ehemaliger Institutsleiter erhält Auszeichnung
Den langjährigen Leiter des Psychologischen Instituts der Deutschen Sporthochschule Köln, Professor Jürgen Nitsch, hat die Arbeitsgemeinschaft Sportpsychologie zum Ehrenpräsidenten ernannt. Nitsch leitete von 1975 bis zu seinem Ruhestand 2003 das Psychologische Institut. Er ist seit der Gründung der Arbeitsgemeinschaft im Jahr 1969 erst der zweite Träger dieser Auszeichnung zum Ehrenpräsidenten.

KÖLNER KINDERUNI 2015



Vier Tage voller spannender Einblicke in die Sportwissenschaft, das war die KölnerKinderUni 2015 an der SpoHo. Vom 23. bis 26. Juni hatten Nachwuchsforscherinnen und -forscher zwischen 8 und 14 Jahren in Vorlesungen, Seminaren und praktischen Kursen die Gelegenheit, die Arbeit der Deutschen Sporthochschule Köln kennenzulernen. „Vielen Dank“ an alle KinderUni-Dozentinnen und -Dozenten und die vielen studentischen Helferinnen und Helfer.

PlagScan, so heißt die neu eingeführte Plagiatserkennungssoftware an der Deutschen Sporthochschule Köln. Diese richtige Antwort auf unsere letzte Quizfrage wussten Monika Peck und Jakob Vindice. Herzlichen Glückwunsch! Dieses Mal verlosen wir zwei **Dauerkarten** für die **Kabarett-Bundesliga**. Die Ticktes sind für alle Kölner Termine im Senftöpfchen-Theater in der Spielzeit 2015/16 gültig; los geht's am 24. September 2015 (www.kabarettbundesliga.de). Ein sensationeller weiterer Preis ist ein **SpoHo-Shirt** mit original **Unterschriften**

der **DFB-Weltmeister** Jogi Löw, Christoph Kramer, André Schürrle und von WM-Siegtorschütze Mario Götze. Die Quizfrage lautet:
Wie viel Zeit hat ein Künstler in der Kabarett-Bundesliga, um das Publikum von sich zu überzeugen?
Schicken Sie Ihre Antwort per Post an die im Impressum angegebene Adresse, per Hauspost oder E-Mail an: presse@dshs-koeln.de
Viel Erfolg!
Einsendeschluss: 31. Juli 2015



IMPRESSUM

KURIER
Hochschulzeitung der Deutschen Sporthochschule Köln, Am Sportpark Müngersdorf 6, 50933 Köln
www.dshs-koeln.de
presse@dshs-koeln.de

Herausgeber
Univ.-Prof. Dr. Heiko Strüder, Rektor der Deutschen Sporthochschule Köln
Chefredaktion
Sabine Maas (Ms), Stabsstelle Akademische Planung und Steuerung, Presse und Kommunikation
Tel. 0221 4982-3850, Fax: -8400

Redaktion
Meike Helms (Mh), Julia Neuburg (Jn), Marilena Werth (Mw), Jens Kopke (Jk), Tel. -3440/-3441/-6158/-3442
Layout
Sandra Bräutigam (Sb)
Tel. 0221 4982-3442

Auflage 2.500
Druck
pacemdruck oHG, 50996 Köln, www.pacem-druck.de
Erscheinungsweise
Je dreimal im Sommer- und zweimal im Wintersemester. Der nächste KURIER erscheint im September 2015.

Eine PDF- und Online-Version des KURIER finden Sie unter:
www.dshs-koeln.de/kurier
Redaktionsschluss KURIER 17.08.2015
In dieser Publikation wird aus Gründen einer besseren Lesbarkeit teilweise nur die männliche Form/Ansprache verwendet. Dies soll ausdrücklich nicht als Diskriminierung von Frauen verstanden werden.